

ANNA REBMANN
(14a) Stuttgart-Degerloch
Wissensstraße 8

Verfasserung & Abschrift verbotener
Schriften.

Inhaltsverzeichnis des Herrn Dr. Rudolf Steiner,
gehalten am 16. Februar 1918,
nachm. 3^{te} im Rathsaussaß in Tübingen.

Wenn wir in unseren theo. Betrachtungen zuweilen inhaltl.
hin u. uns dann fragen, was treibt uns in diese solche Bewegung wie die an-
rige, diese spirituelle ist, hinein, dann können wir natürlich von den verschieden-
sten Gesichtspunkten aus uns eine Antwort auf diese Fragen geben. Einer
derjenigen Gesichtspunkte, welchen am meisten unserem Gefühl, unserer
Empfindung die entsprechende Antwort geben kann das ist, obwohl nicht der
einzige, so doch der wichtigste Gesichtspunkt: die Betrachtung des Lebens,
welches die Menschenseele verlaufen sieht zwischen dem Tod und einer
neuen Geburt. Die Ereignisse, die sich abspielen in der langen Zeit zwischen
dem Tode u. einer neuen Geburt, sind wahrhaftig nicht geringer, nicht
vereinzelter als die Ereignisse zwischen Geburt u. dem Tode, u. wir können
immer nur einzelne dieser wichtigen Ereignisse, die wir durchzumachen
haben, herausheben. Aber man möchte sagen, wo man auch Leben zwischen
Tod u. einer neuen Geburt betrachtet, überall überzeugt es uns davon wie
die Menschheit einm. zeit entgegenleben muss, in der sie etwas weiß u. fühlt
von den überaimntlichen Welten.

Nun wollen wir gleich sozusagen in das Bestimmte, das Kon-
krete hineingehen. Wenn sich dem Lehrer, der die Möglichkeit hat, das Leben
zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt zu betrachten, sich folgender An-
blick bietet, so kann schon dieser Anblick ihm die dringende Pflicht aufle-
gen, für die Erkenntnis der spirituellen Welt zu wirken.

Ein Mensch ist hingestorben. Der Lehrer sucht ihn auf,
sucht ihn zu schauen einige Zeit nachdem der betreffende Mensch durch die
Pforte des Todes gegangen ist. Auf diejenige Art, durch die man sich mit dem
Toten verständigt, kann man folgender Art dem Toten vernahmen. Es ist
ein ganz bestimmter Fall. Er sagt: Da habe ich zurückgelassen meine Frau, ich
weiß, sie ist noch unten in der phys. Welt. — Unmittelbar wird das nicht
mit phys. Worten gesagt. — Als ich noch mit ihr zusammenlebte in der phys. Welt,
da war sie, nachdem ich von morgens bis abends meinem Geschäft obgelegen
hätte, jederzeit mein Sonnenschein, — da war jedes Wort, das sie aussprach,
mir behebend, — u. es war so, dass ich mir nichts denken konnte, dass ich
dieses Leben überhaupt hätte leben müssen, wenn es nicht sofort durchwunden
worden wäre von dieser meiner Lebensgefährtin. Dann ging ich durch die Pforte

des Todes & lässt sie zurück, & jetzt ohne ich mich zurück, jetzt fühle ich, dass mir dies alles fehlt. Ich suche mir der schwebenden Seele einen Weg zu finden zu dieser meinen Lebensgefährten zu finden. Aber ich finde diese Seele nicht, ich kann nicht durchdringen zu ihr, es ist wie wenn sie nicht da wäre. Und wenn ich auch zuweilen eine Ahnung bekomme, fühle, als ob sie da wäre, als ob ich in ihrer Nähe wäre, dann ist sie wie stumm, sodass ich sie nur vergleichen kann mit dem Gegenüberstehen von 2 Menschen, von denen der eine haben möchte, dass der andere zu ihm einige Worte spreche; der andere aber ist stumm & kann nichts sagen. So ist mir die Seele stumm geworden, die für mich so beherzigend war lange Zeit des phys. Lebens! —

Nun sehen Sie, wenn man nachforscht, was einer solchen Tatsache zugrunde liegt, dann bekommt man zur Antwort: Es gibt eben keine gemeinsame Sprache zwischen dem Hingestorbenen & den zurückgebliebenen Lebenden. Es gibt nichts, was die Seele mit jener Substanz durchdringen könnte, durch die sie wahrnehmbar bleibt. Weil keine gemeinsame Sprache da ist, fühlen sich diese 2 Seelengetrennt. Es war nicht immer so. Wenn wir weiter zurückgehen in der Menschheits-Entwicklung finden wir, dass die Seelen ein gewisses geistiges Erbgut jener Spiritualität hatten, durch die sie für einander wahrnehmbar waren, gleichgültig ob dieselben hier auf dem phys. Plan sind, oder ob die eine hier in der phys., die andere in der spiris. Welt ist.

Aber jenes alte Erbgut spiritueler Feinheit ist heute aufgezehrt; es ist heute nicht mehr da, & es kann wirklich der schmerzliche Fall eintreten, dass eine Seele, die von der andern so geliebt worden ist, wie eben angedeutet wurde, von der andern Seele nicht mehr gefunden wird jenseits des Todes, weil in der zurückgebliebenen Seele nichts lebt, was wahrgenommen werden kann von der gestorbenen. Dasjenige nämlich, was wahrgenommen werden kann von der verstorbenen Seele, ist das spiris. Wissen, Fühlen & Empfinden, das ist der Zusammenhang der Seele hier auf Erden mit der geistigen Welt. Wenn eine solche Seele zurückgelassen wird, die sich hier mit Wissen, Erkenntnis der spirituellen Welten befasst hat, und Gedanken davon durch sich ziehen lässt, dann können diese Gedanken wahrgenommen werden von der hingestorbenen Seele. Nicht einmal die alten religiösen Empfindungen reichen aus, um der Seele etwas zu geben, was von der andern Seele wahrgenommen werden kann.

Wenn dieser Fall nicht verfolgt werden würde, würde sich für den Leben zeigen, dass auch, wenn beide durch den Tod gegangen sind, sich die hingestorbenen Seelen nur dunkel wahrnehmen können, aber gar nicht so sehr schwierig eine gegenseitige Verständigung herbeiführen können, weil sie keine gemeinschaftliche Sprache finden. Als Lehrer kommt man darauf, was im tiefsten Sinne Theosophie ist: sie ist die Sprache, welche allmählich sprechen werden die Lebenden & die Toten, solche die leben in der phys. Welt & solche, die leben zwischen dem Tode & einer neuen Geburt. Die Seelen, die zurückgeblieben sind & die in sich aufgenommen haben Vorstellungen von den übernatürlichen Welten, die können auch von solchen wahrgenommen & gedeutet werden, die hingestorben sind, wenn sie Liebe ausstrahlen haben vor dem Tode, können sie es auch nach dem Tode tun. Das bringt uns die Überzeugung, dass die Theosophie eine Sprache ist, welche wahrnehmbar macht, was sonst in der Welt der Physiker für die Welt des Übernatürlichen. In, das steht da

Erkenntnis in Hinsicht, dass die Seelen immer einander mit einander werden müssen, keine Brücke mehr ablagern können, wenn die Seelen werden nicht das Band finden können, das von Seele zu Seele gezogen werden muss durch die Aufnahme spiritueller Begriffe. Das ist die Realität der Theosophie: denn sie ist keine bloße Theorie; das theoretische Wissen ist das allerwenigste. Was wir uns auszusuchen, ist ein wiraktives Seelen-Medium, eine wirkliche Substanz. Durch diese Substanz sieht die Seele, die durch den Tod gegangen ist, die Seele, die zurückgeblieben ist.

Man darf sagen: für einen Lehrer, der dies durchschauend, der einmal eine solche Seele erkennt, die sich sehnsüchtig wahrzunehmen das, was sie zurückgelassen hat auf der Erde, es aber nicht wahrnehmen kann, weil die betreffende Familie noch nicht in die Theosophie hereingekommen ist, — der Lehrer, der das geschaut hat, was die Seelen unter solchen Entbehrungen leiden können, der weiß, dass er nicht anders kann als seinen Mitmenschen von der spirit. Weisheit zu sprechen & die Zeit für gekommen zu erachten, in welcher die spirituelle Weisheit eintreten muss in die Menschenherzen. Das dürfen wir sagen, dass diejenigen, welche aus der Erkenntnis der spirit. Welten selbst die Mission herleiten zu sprechen über diese übersinnlichen Welten, eine dringende Notwendigkeit fühlen, gegen die sie nicht handeln können: das wäre die schwerste Sünde! So fühlen sie die Notwendigkeit theosophischer Verkündigungen; Offenbarungen über die übersinnlichen Welten zu geben.

Aus dem, was oben gesagt worden ist, können Sie entnehmen, welche ungeheurer Ernst verknüpft ist mit der Notwendigkeit der theosoph. Verkündigungen!

Es gibt aber auch eine andere Seite der Verkündigungen der Lebenden mit den Toten. In dieser Beziehung sind wir jedoch noch nicht weit, aber es wird kommen. Um vorwärts zu kommen, wie nach & nach die Lebenden eine Art Verkündigungen werden erzielen können mit denen, die längst tot sind, müssen wir folgende Betrachtung anstellen:

Der Mensch weiß das allerwenigste von der phys. Welt, denn wodurch verschafft er sich sein Wissen von der phys. Welt? — Dadurch, dass er seine Sinne gebraucht, seine Thansaisa anwendet, dass er empfindet, was ihm in der äusseren Welt entgegentritt. Das ist nur der geringste Teil von dem, was die Welt enthält. Sie enthält noch etwas ganz anderes. Ich möchte haben, dass Sie eine Vorstellung bekommen davon, dass es etwas gibt in der Welt, was viel wichtiger ist als das Wirkliche, — ich meine auch nicht die übersinnliche Welt, sondern etwas anderes. —

Stellen Sie sich einmal, Sie seien gewöhnt, jeden Tag 8 Uhr morgens in Ihr Geschäft zu gehen, auf einmal finden Sie, dass Sie 3 Min. später gehen & sichoda, Sie gehen über einen bestimmten Platz, wo Sie sitzen durchgehen müssen und eine Post von Remica, worunter ein Jack ist, das auf Säulen gestützt ist, — & als Sie 3 Min. später ankommen wird es Ihnen klar, dass, wären Sie heute rechtzeitig angekommen, als nicht 3 Min. später wie gewöhnlich, Sie erschlagen worden wären von dem heruntergestürzten Jack. Malen Sie sich

das aus! Sie können vor, dass der Mensch einen Eisenbahnzug verlässt, welcher unterwegs einen Zusammenstoß erleidet — wären Sie mit diesem Zuge und mitgekommen, so wären Sie umgekommen. Das sind lauter Dinge, die nicht geschehen, deshalb beachtet sie der Mensch nicht. Wenn Sie ein solches Ereignis haben, durch das Sie mit der Kugel drauffgestossen werden, dann macht es einen bestimmten Eindruck auf Sie. Aber von morgens bis abends können immer solche Dinge vorgehen, die alle Sie nicht getroffen haben im Laufe des Tages; das ist unüberdaunder. Das sind alle Dinge, die vielleicht spindelförmig aussehen können; sie gehören aber zu den allerwichtigsten Teilen des Lebens. Sie werden eine gewisse Empfindung haben, wenn Sie sehen, sagen wir z.B. einen Menschen in Berlin, der ein Billet hatte für die Titanic; ihn trifft ein Bootmann, der sagt; ich möchte haben, dass Du gar nicht mit der Titanic fährst, — er bringt ihn davon ab zu fahren. Dies macht einen lebendigen Eindruck auf den betreffenden Menschen, das ist ein besonderer Fall. Aber solche Dinge können immer wieder passieren, ohne bemerkt zu werden. Wenn sie aber bemerkt werden, machen sie eine Empfindung, einen Gemüts-eindruck auf den Menschen.

Betrachten wir aber die Sache von der anderen Seite; wieviel Gemüts- & Empfindungseindrücke entgehen uns dadurch, dass wir nicht beachten können, woran wir verkehrt werden. Wenn wir das alles beachten könnten, was nahe daran ist & woran wir vorbeigehen, würden wir mit ganz anderem Gemüth durch die Welt gehen.

Nun entdeckt der Lehrer folgende Möglichkeit: Nehmen Sie an, — die Sache ist Wirklichkeit! — Sie kämen 3 Min. später als gewöhnlich über den Platz; In diesem Augenblick ist der glücklichste Moment, was ein viel vornehm-eres machen vollender Toter in Ihre Seele hereinspricht. Sie können den Gedanken, die Empfindung haben: Woher kommt das, was auftaucht in Ihrer Seele. Das braucht nicht bloss bei einem solchen besonderen Vorgang der Fall zu sein; es kann in man- nigfacher Weise geschehen. Es wird beginnen, wenn die Menschen anfangen wer- den, auch die Welt des Möglichen zu betrachten & nicht nur die Welt des Wirklichen. Heute wird nur die Welt des Wirklichen betrachtet. Wirklich sind z.B. eine große Anzahl Kerlinge im Meere, möglich aber sind sie nur dadurch, dass un- endlich viel Kerime abgelegt worden sind. So liegt auf dem Grunde des Lebens eine unendliche Fülle von Möglichkeiten. Was wirklich ist, verhält sich zu dem Beispiel der Kerlinge wie das was zugrunde gehen musste im Kerime. Das ist es, was auf einen unendlich bedeutungsvollen Eindruck macht auf den Lehrer, wenn er auf die Grenze von 2. Welten kommt. Da hat der Lehrer den Eindruck; wie unendlich reich ist das, was in dieser übersinnlichen Welt geschieht, — & nur ein kleiner Teil verwirklicht sich in dieser unsern Sinnenwelt. Wenn man das fühlt,

fühlt man: Unendliches liegt verborgen auf dem Grunde des Saseins. Dieses Gefühl wird sich entwickeln durch theos. Betrachtungen. Man wird ein Gefühl erhalten dafür, dass in jedem Punkte, wo etwas äusserlich Wirkliches ist, etwas anderes dahinter ist. Hinter jeder Blume, hinter jedem Luftzug, hinter jedem Steinchen & Kristall liegen unendlich viele Möglichkeiten. Dieses Gefühl werden die Theos. allmählich so ausbilden, dass der Mensch die Andacht, die ihn furcht gegenüber dem Verborgenen immer mehr ausbilden wird. Wenn er dieses Gefühl immer mehr ausbildet, dann wird es von selber kommen, dass in solchen Augenblicken (wie geschildert) diejenigen zu ihm sprechen, die tot sind. Das wird eintreten in der Zukunft, dass der Mensch ganz wie etwas normales empfinden wird: „Jetzt hat in meine Seele hineingesprochen ein Toter.“ Nach & nach wird er wissen, woher diese Mitteilung kommt, d. h. von da herinspricht. Nur weil die toten Leute so achlos vorübergehen werden unendlichen Welt der Toten, der unendlichen Tiefe des Möglichen, hören sie nicht, was die Toten so herinsprechen möchten in die Hören der Lebenden.

Aus dem zweifachen, was ich Ihnen gesagt habe, dass durch Lebende, durch die Gedanken der Theosophen, hier erzeugt wird, was für die Toten wahrnehmbar wird, — & dass die Toten werden sprechen können zu den Hören, die sich hineingefunden haben in das theos. Fühlen; aus dieser Tatsache können Sie entnehmen, welchen Umschwung die Verbreitung der Theosophie für die ganze Menschheit bilden wird. Eine Brücke wird geschlagen werden von den Weltten hier zu den Weltten drüben; & wahr ist, dass das Leben ein anderes sein wird zwischen Tod & einer neuen Geburt. Es wird dies nicht nur eine Theorie sein, sondern ein Übergehen in Realität, sodass Verständnis sein wird zwischen den sog. Lebenden & den Toten, die aber viel lebendiger sind. Und dann werden auch die Seelen hier fühlen, was so fruchtbar werden kann für die Toten; denn man kann es doch nicht im richtigen Sinne, machen, wenn man es nicht fühlt, welche Wohlthat es für die Toten sein kann, wenn man ihnen vorliest.

Nehmen wir einmal einen extremen Fall, — Sie können es erfahren, wenn Sie Theosophen sind & mit andern Menschen zusammenleben als Genossen, Eltern oder Gasten, dass, während der eine den Frang empfindet zur Theosophie zu kommen, der andere geradezu einen Hass bekommt, wenn der andere sich der Theosophie nähert. Wie oft kann man das erleben! — So kann sich das abspielen im Bewusstsein, aber es braucht nicht in der Seele selbst zu sein. Ja kann etwas anderes stattfinden. Es gibt das Unterbewusstsein im astralischen Leib. Während jemand leidenschaftlich wütet gegen die Theosophie, kann es sein, dass er im Unterbewusstsein immer den Frang hat, selber etwas zu erfahren von der Theosophie. — Je mehr jemand über die Theos. spinnst,

16

umso mehr kann er im Jenseitszustand die Schwachheit, den Drang haben, selber etwas von Theos. zu erfahren.

Wenn man durch die Pforte des Todes geschritten ist, so werden die Dinge wahr: da lässt sich nichts maskieren. Hier auf der Erde kann man lügen, sich verstellen, — nach dem Tode aber werden alle Dinge wahr: sie zeigen da ihre wahre Artlichkeit. Wenn man sich während des Lebens noch so sehr betäubt hat, indem man gegen die Theos. schimpft: — nach dem Tode macht sich dann ein Drang bemerkbar, man lei- det Schmerzen, weil der Drang nicht befriedigt werden kann. Da kann dann der Lebende sich in Gedanken den Toten gegenüberstellend vorstellen, & er kann in Gedanken Theos. Dinge durchgehen — & der Tote versteht das. Und wenn der Tote auch kein Theosoph gewesen ist, weiß es auch nur der Lebende, dann nimmt der Tote dem Lebenden wahr. Das was man nennen könnte einen gewissen Klang zur Sprache, die man im Leben gesprochen hat, das muss da bereits dabeigewesen werden, weil in den ersten Zeiten nach dem Tode der Tote noch einen gewissen Zusammenhang zu der selben Sprache hat, wie er sie hier im Leben gehabt hat. Man tut deshalb gut, in Gedanken die Sprache anzunehmen, die der Tote gesprochen hat. Aber nach 5, 6 oder 8 Jahren, — manchmal aber auch früher —, stellt sich heraus, dass die Sprache des Geistes eine solche ist, dass die äussere Sprache kein Hindernis ist, & das der Tote Theos. Gedanken auch dann verstehen kann, auch wenn er die Sprache im Leben nicht gekannt hat. Jedenfalls hat sich das als etwas ungeheuer Schönes ergeben, ~~das~~, wenn Theosophen verstorbenen Freunden vorgelesen haben. Namenslich auch solchen gegenüber, die im Leben keine Theosophen waren, hat sich das als ungeheure Wohltat, als einen der größten Liebedienste herausgestellt. Und zu dem, was wir erreichen wollen, gehört nicht allein, dass wir die Theos. äusserlich austreten wollen als eine Lehre: das müssen wir tun, & es ist notwendig — aber Theos. wird auch in viel stillerer Art in der Seele wirken müssen. Spirituelle Fingert können sich da herausbilden, durch die vieles geleistet werden kann zur Fortentwicklung der Seele nach dem Tod, — & das ist es, was wir immer mehr erreichen müssen, dass wir eine grosse Schwierigkeit überwinden helfen für die Seelen, die zwischen Tod & einer neuen Geburt stehen & die darin liegt, dass das alte, spirituelle Erbgut vorbei ist & eine Zeit herangerückt ist, in der das Orientieren der Seelen nach dem Tode ungeheuer schwer fällt, in der sich auszukennen zwischen Tod & einer neuen Geburt den Seelen fast unmöglich ist.

Da sieht der Seher, wie die Seelen zwischen Tod & einer neuen Geburt zu Aufgaben gezwungen werden, die sie lösen müssen, die sie aber nicht begreifen. So ist es z. B. eine Tatsache: Der Seher, der seinen Blick hinwendet auf das Leben zwischen Tod & einer neuen Geburt, kann Seelen entdecken, die eine ganz bestimmte Territorialität machen müssen. Sie müssen

umso mehr kann er im Ueberbewusstsein die Lehnsucht, den Drang haben, selber etwas von Theos. zu erfahren.

Wenn man durch die Pforte des Todes geschritten ist, so werden die Dinge wahr: da lässt sich nichts maskieren. Hier auf der Erde kann man lügen, sich verstellen, — nach dem Tode aber werden alle Dinge wahr: sie zeigen da ihr wahres Ansehen. Wenn man sich während des Lebens noch so sehr betäubt hat, indem man gegen die Theos. schimpft: — nach dem Tode macht sich dann ein Drang bemerkbar & man leidet Schmerzen, weil der Drang nicht befriedigt werden kann. Da kann dann der Lebende sich in Gedanken den Verstorbeneu gegenüber sitzend vorstellen & er kann die Gedanken Theos. Dinge durchgehen — & der Tote versteht das. Und wenn der Tote auch kein Theosoph gewesen ist, wenn es auch nur der Lebende ist, dann nimmt der Tote den Lebenden wahr. Das was man nennen könnte einen gewissen Klang zur Sprache, die man im Leben gesprochen hat, das muss da berücksichtigt werden, weil in den ersten Zeiten nach dem Tode der Tote noch einen gewissen Zusammenhang zu der selben Sprache hat, wie er sie hier im Leben gehabt hat. Man tut deshalb gut in Gedanken die Sprache anzunehmen, die der Tote gesprochen hat. Aber nach 5, 6 oder 8 Jahren, — manchmal aber auch früher —, stellt sich heraus, dass die Sprache des Geistes eine solche ist, dass die äussere Sprache kein Hindernis ist, & das der Tote Theos. Gedanken auch dann verstehen kann, auch wenn er die Sprache im Leben nicht gekannt hat. Jedenfalls hat sich das als etwas ungeheuer schönes ergeben, ~~das~~ wenn Theosophen verstorbenen Freunden vorgelesen haben, Namenslich auch solchen gegenüber, die im Leben keine Theosophen waren, hat sich das als ungeheure Wohlthat, als einen der grössten Liebedienste herausgestellt. Und zu dem, was wir erreichen wollen, gehört nicht allein, dass wir die Theos. äusserlich austreten wollen als eine Lehre: das müssen wir tun & es ist notwendig — aber Theos. wird auch in viel stillerer Form in der Seele wirken müssen. Spirituelle Ämter können sich da herausbilden, durch die vieles geleistet werden kann zur Fortentwicklung der Seelen nach dem Tod, — & das ist es, was wir immer mehr erreichen müssen, dass wir eine grosse Schwierigkeit überwinden helfen für die Seelen, die zwischen Tod & einer neuen Geburt stehen & die darin liegt, dass das alte, spirituelle Erbgut vorbei ist & eine Zeit herangerückt ist, in der das Orientieren der Seelen nach dem Tode ungeheuer schwer fällt, in der sich auszukennen zwischen Tod & einer neuen Geburt den Seelen fast unmöglich ist.

Da sieht der Seher, wie die Seelen zwischen Tod & einer neuen Geburt zu Aufgaben gezwungen werden, die sie lösen müssen, die sie aber nicht begreifen. So ist es z. B. eine Taube: Der Seher, der seinen Blick hinwendet auf das Leben zwischen Tod & einer neuen Geburt, kann Seelen entdecken, die eine ganz bestimmte Forderung machen müssen. Sie müssen

Diener sein in gewissen Zeiträumen jener Mächte, die wir kennen als die Geister des Todes & der Krankheit. Wir müssen von jenem Tode sprechen, der nicht regelmäßig eine Erscheinung des Lebens ist, d. h. von dem Tode, der an die Menschen ausser der Zeit herandrückt, wenn Menschen hinsterben in der Blüte ihres Lebens. Wenn Krankheiten eintreten, sind es phys. Ereignisse; sie werden aber bewirkt von Kräften, die von der überweltlichen Welt herbeigekommen. Den sich verbreitenden Krankheiten liegen zugrunde die Taten überweltlicher Wesenheiten. Gewisse Geister haben die Aufgabe, unzeitigen Tod zu bringen. Dass das doch in der Weisheit begründet ist, das können wir jetzt nicht berühren. Aber das ist wichtig zu beachten, dass wir nun Seelen finden, die unter das Foch von solchen Wesenheiten gespannt sind; & es ist für den Lehrer, trotzdem er sich gewöhnt haben muss an eine gewisse Gelassenheit, doch schmerzlich & erschütternd zuzusehen, wie solche, die an dies Foch gespannt sind, dienen müssen, um an die Menschen Krankheit & unzeitigen Tod heranzutragen.

Nun wenn der Lehrer versucht zu verfolgen solche Seelen bis zu der Zeit ihres vorhergehenden Lebens, dann findet er die Ursache, warum diese Seelen verurteilt sind, so Diener zu sein der Geister der Krankheit & des Todes. Diese Ursachen liegen in der Gewissenlosigkeit, welche diese Seelen in phys. Leben entwickelt haben. In dem Maße, wie sie gewissenlos waren, in dem Maße verurteilen sie sich dazu, Diener zu sein dieser bösen Wesenheiten. So wahr wie Ursache & Wirkung zusammenhängen bei aufeinander stossenden Kugeln, so wahr müssen gewissenlose Menschen Diener sein dieser bösen Wesenheiten. Das ist erschütternd!

Eine andere Tatsache, die der Lehrer sieht: solche Seelen sind unter das Foch der akrimanischen Geister gespannt, Sie müssen bereiten die spirit. Ursachen von allem dem, was hier geschieht als Widerstand, als Hindernis unsres Tuns. Akriman hat ja auch diese Aufgabe: alle die Widerstände, die sich hier ergeben, werden aus der geist. Welt herbeigekleidet. Es sind Diener des Akriman.

Wodurch verurteilt solche Seele sich zu diesem Dienste? Dadurch dass sie in ihrem Leben zwischen Gebens & Tod der Bequemlichkeit gehuldigt haben, & wenn sie betrachten, wie die Bequemlichkeit weit verbreitet ist, so werden Sie finden, dass es unendlich viele Rekruten gibt für Akriman. Die Bequemlichkeit ist es, die das Leben im reichsten Maß regiert. Dazu sind auch die neueren Nationalökonomien gekommen, mit der Bequemlichkeit der Menschen zu rechnen, — nicht nur mit dem Egoismus & der Konkurrenz. Die Bequemlichkeit ist ein Faktor.

Nun nimmt es sich ganz anders aus, ob man solche Ergebnisse hat, sodass man sich in ihnen orientieren kann, dass man weiss, warum

man wie er lebt, — ~~man~~ ^{man} ~~erlebt~~ ^{erlebt} ohne zu wissen, warum man
 dienen muss solchen Geistern. Wenn man will, warum man in das Foch des Geistes
 gespannt ist, nicht die Seuchen bringen, so muss man auch, was man im nächsten
 Leben für Tugenden sich aneignen muss, damit man einen karmischen Ausgleich schaf-
 fen kann, um aus der Welt zu schaffen, was nach dieser Richtung wirkt.

Wenn man unorientiert in diesen Erlebnissen ist, schafft man
 zum dasselbe Karma, aber man schafft erst wieder das, was sich zu dem zweiten
 Inkarnation hin als Ausgleich gestalten muss & so verjüngt man den wirklichen
 Fortgang. Deshalb ist es wichtig, dass der Mensch hier diese Dinge lernt: er
 leben wird man sie nach dem Tode. Sich orientieren lernen muss man hier.
 Da haben wir wieder einmal eine solche Tatsache, die es zu einer zwingenden Notwen-
 digkeit macht, neue Orientierung zu schaffen durch Verbreitung der spiritu-
 ellen Wahrheiten, weil die alte Orientierung nicht mehr da sein kann.

Wir können uns auf die Frage: Warum sind wir Theosophen
 aus den geistigen Tatsachen heraus eine Antwort geben, die gar sehr zu unserer
 Empfindung, unserem Gefühl spricht, nicht neu zu unserem Terstande. Und so aber
 wir Theosophie immer mehr & mehr an als eine universelle Sprache, als eine
 Sprache, die es uns möglich machen wird, die Kleidewand hinweg zu tun zwi-
 schen den realisierten Welten, in denen unsere Seelen leben, das einemal im
 physischen Leibe, das andremal ausserkelb des physischen Leibes, — & so wir
 fallen die Kleidewand gegenüber der übersinnlichen Welt, wenn die Theo-
 sophie wirklich in die Seelen der Menschen einlebt. Das müssen wir fühlen und
 empfinden; dann haben wir den richtigen inneren Enthusiasmus für die
 Theosophie.

Wir werden gerade vielleicht in der nächsten Zeit die Mög-
 lichkeit haben, immer mehr von dem, was für die äussere Beobachtung so ge-
 heimnisvoll ist, von dem Leben zwischen Tod & einer neuen Geburt, kennen
 zu lernen.

Lassen Sie mich von einer weiteren Erscheinung sprechen.
 Für den Seher tritt ein Zeitpunkt ein, der im Leben der Seelen zwischen
 Tod & einer neuen Geburt sich offenbart & der ungeheuren Bedeutung
 weist für den Seher, aber auch für welche, die dieses Leben durchmachen.
 Der Zeitpunkt liegt bei manchen mehr zurück, bei manchen mehr vorwärts.
 Wenn man mit dem seherischen Blick den Schlaf verfolgt, dann, wenn der
 Mensch mit seinem Astralleib & Ich ausserkelb des physischen Leibes
 ist & zurückblickt auf physischen Leib & Ätherleib, dann ist der Eindruck
 der, dass meistens der phyp. Leib sich als langsam sterbend darstellt. Aus in den
 allerersten Kindheitsjahen. bis das Tint ein Terstandnis bekommt, bis in der

zurückreicht, da erscheint der Schlaf im kindlichen als etwas, was sprosst & gedeiht, aber es fängt sehr früh an, was es dem Säugling vor Augen tritt, dass der phys. Leib nach dem Eintritt in das Leben langsam wieder absterbt, & der Tod ist nur der letzte Akt dieses Absterbens. Die Seele ist so, dass der Schlaf dazu da ist, die verbrauchten Kräfte auszugleichen. Aber dieses Ausgleich ist nie vollständig. Der Rest ist immer ein kleines Stück Todesursache. Wenn welche Reste zurückgeblieben sind, dass die Wiederherstellungskräfte nicht mehr aufkommen, dann stirbt der Mensch dem phys. Tod. Man sieht also eigentlich, wenn man den Menschenleib ansieht, den Tod sich langsam vollziehend. Man stirbt wirklich von Geburt an ganz langsam. Der Eindruck ist ein recht ernster, wenn man die Sache zuerst gewahrt wird. Zwischen Tod & einer neuen Geburt kommt nur der Augenblick an die Seele heran, wo sie die Kräfte zu entwickeln beginnt, durch die sie in das nächste Dasein eintritt.

Lassen Sie mich an einem Beispiel zeigen, was gemeint ist. Heute gibt es schon viele Bücher über Goethe's Veranlagung. Es wird nachgefragt bei den Vorfahren Goethe's, wo er diese oder jene Eigenschaft geerbt habe. In der phys. Vererbungslinie werden diese Ursachen gesucht. Das soll nicht bestritten werden, dass sie da gesucht werden können. Aber wer verfolgen kann die Seele zwischen Tod & einer neuen Geburt findet das folgende:

Nehmen Sie die Seele Goethe's. Lange, lange ehe sie geboren wird, wirkt sie schon aus den übersinnlichen Welten heraus auf ihre Pfaffen, stellt schon durch ihre Kräfte mit den Pfaffen in Beziehung. Sie wirkt sogar so, dass in entsprechender Weise zusammenkommen diejenigen Männer & Frauen, die nach langer Zeit die richtigen Eigenschaften geben können, die die Seele braucht. Es ist dies keine leichte Arbeit, denn es sind viele Seelen daran beteiligt. Wenn Sie sich vorstellen, dass von den Seelen des 16. Jahrh. im 18. Jahrh. Menschen abstammen & dass alle diese schon vorher zusammenarbeiten, so müssen Sie begreifen, dass eine solche Terzständigung eine wichtige Sache ist. Seelen, die im 18. & 19. Jahrh. geboren werden, müssen sich schon im 16. Jahrh. verständigen, damit die ganzen Netze von Terzverwandtschaften hergestellt werden können. Es ist viel zu tun zwischen Tod & einer neuen Geburt. Nicht nur dass wir zu tun haben in objektiver Beziehung, dass wir einen Teil unserer Zeit mit Dienstleistungen gegenüber den Geistern des Widerstands & d. d. h. wie oben erwähnt, zubringen, — wir müssen auch arbeiten an den Kräften, die überhaupt unsere Widerverkörperung ermöglichen. Da stellt sich die Sache so dar, dass wir uns die Form schon im Urbild herausarbeiten müssen. Dies macht einen entgegen gesetzten Eindruck von dem, was der Lehrer schaut, wenn er auf den schlafenden phys. & Ätherleib sieht. Der phys. & Ätherleib stellt im Schlafe sich als etwas Absterbendes dar. Was sich aber da wie im Urbild aufbaut & in die phys. Form

hereingieht, das bietet den Eindruck des Sprossenden, Werdenden, sodass ein wichtiger Augenblick da ist zwischen Tod & einer neuen Geburt: er liegt zwischen der Erinnerung an das frühere Dasein & dem Übergang zu dem nächsten Dasein, da wo der Mensch anfangt zu arbeiten an dem Werden seiner phys. Organisation.

Wenn Sie sich den phys. Tod vorstellen, so haben Sie in diesem Augenblick das Gegenteil von dem phys. Tod. Der phys. Tod ist ein Übergang von dem phys. Sein zum Nichtsein, der geschilderte Augenblick ist ein Übergang von dem Nichtsein zum Werden. — Ganz anders erlebt man diesen Augenblick, wenn man ihn versteht, als wenn man ihn nicht versteht. Solch ein Begriff wie der des Gegenteils des Todes, was eintritt zwischen Tod & neuer Geburt, das sollte eigentlich in der Seele eines Theosophen zur Empfindung kommen. Er sollte nicht bloss verstandesgemäß begriffen, sondern durchempfunden werden, dann kann man fühlen die Bereicherung, welche unser Leben erfährt, wenn solche Begriffe von der Seele aufgenommen werden.

Dann stellt sich noch etwas anderes ein: dass nämlich die Seele allmählich überhaupt ein Gefühl dafür bekommt, was so alles in der Welt gilt. Wenn man durch einen Wald geht im Trüling & man hat vorher meditiert über den Begriff, den ich eben erwähnte & dabei ist man nicht weit davon entfernt, wenn man ablehnt, zu vernehmen die Geister, die zwischen den phys. Dingen wirken & walten. Das Wahrnehmen der geist. Welt wäre eigentlich gar nicht schwierig, wenn die Menschen sich das nicht selber schwierig machen würden, indem sie schon ein derartiges, was in Begriffen aufgenommen wird, sich zur Empfindung zu bringen, innerlich zum Leben zu erwecken. Durch solche Dinge, wie wir heute gesagt worden sind, möchte ich dazu beitragen, dass der theo. Drang lebendig werde. Die Darstellung von solchen Dingen ist immer so, dass man fühlt, es ist die Schilderung wie ein Stammeln, mit unner Sprache für die phys. Welt ist. Und man muss sich anstrengen durch ganz besondere Darstellungsmittel wenigstens einen geringen Begriff von diesen Dingen hervorzubringen. Aber gerade solche Art zu sprechen über diese Dinge kann in unserm Hören austosen, was man theo. als Empfindungsgehalt bezeichnet kann: Das sollte Theosophie für uns werden: ein Empfindungs-, ein Lebensgehalt, sodass wir in der Aufnahme theosophischer Begriffe nicht etwas Geringes sehen, sondern ihnen gerne nachgehen, — dann aber auch nicht in diesen Begriffen die Hauptsache sehen, sondern in dem, was die Theosophie aus uns macht.

Ausdrückt, das bietet den Eindruck des Sprossenden, Werdenden, sodass ein wichtiger Augenblick da ist zwischen Tod & einer neuen Geburt; er liegt zwischen der Erinnerung an das frühere Dasein & dem Übergang zu dem nächsten Dasein, da wo der Mensch anfängt zu arbeiten an dem Werden seiner phys. Organisation.

Wenn Sie sich den phys. Tod vorstellen, so haben Sie in diesem Augenblick das Gegenteil von dem phys. Tod. Der phys. Tod ist ein Übergang von dem phys. Sein zum Nichtsein, der geschilderte Augenblick ist ein Übergang von dem Nichtsein zum Werden. — Ganz anders erlebt man diesen Augenblick, wenn man ihn erlebt, als wenn man ihn nicht versteht. Solch ein Begriff wie der des Gegenteils des Todes, was eintritt zwischen Tod & neuer Geburt, das sollte eigentlich in der Seele eines Theosophen zur Empfindung kommen. Er sollte nicht bloss verstanden, gemäss begriffen, sondern durchempfunden werden, dann kann man fühlen die Bereicherung, welche unser Leben erfährt, wenn solche Begriffe von der Seele aufgenommen werden.

Dann stellt sich noch etwas anderes ein: dass nämlich die Seele allumfassend überhaupt ein Gefühl dafür bekommt, was es alles in der Welt gibt. Wenn man durch einen Wald geht im Frühling & man hat vorher meditativ über den Begriff, den ich eben erwähnt habe, so ist man nicht weit davon entfernt, wenn man acht gibt, zu erkennen die Geister, die zwischen den phys. Dingen wirken & wachen. Das Wahrnehmen der geist. Welt wäre eigentlich gar nicht schwierig, wenn die Menschen sich das nicht selber schwierig machen würden, indem sie versuchen dasjenige, was in Begriffen aufgenommen wird, sich zur Empfindung zu bringen, innerlich zum Leben zu erwecken. Durch solche Dinge, wie wir heute gesagt worden sind, möchte ich dazu beitragen, dass der theo. Drang lebendig werde. Die Darstellung von solchen Dingen ist immer so, dass man fühlt, es ist die Schilderung wie ein Stammeln, mit unner Sprache für die phys. Welt ist. Und man muss sich anstrengen durch ganz besondere Darstellungsmittel wenigstens einen geringen Begriff von diesen Dingen hervorzubringen. Aber gerade solche Art zu sprechen über diese Dinge kann in unserm Hören austosen, was man theo. als Empfindungsgehalt bezeichnet kann: Das sollte Theosophie für uns werden: ein Empfindungs-, ein Lebensgehalt, sodass wir in der Aufnahme theosophischer Begriffe nicht etwas Geringes sehen, sondern ihnen gerne nachgehen, — dann aber auch nicht in diesen Begriffen die Hauptsache sehen, sondern in dem, was die Theosophie aus uns macht.

